

Helmut Grosina

Piemont

Club 50-Reise *Elegantes Piemont*,
Ferrero, Barolo, Trüffel und Fiat (19. – 23.10.2011)

Flug in den Morgen (1.Tag)

Die bauchigen grauweißen Wolken liegen ruhig, soweit das Auge reicht. Der Himmel dünnt aus, und während er bleicher wird, leuchtet am Horizont ein heller, orangeroter Streifen auf, der in Kürze die Wolken mit rostigem Rot überschüttet. Man könnte auch an einen alten Rotwein denken... im Flugzeug bricht die Geschäftigkeit aus, und der Frühstücksimbiss naht. Der Kaffee tut gut. Es dauert nicht lange, bis wir wieder langsam in die Wolkenballen eintauchen. Und bald blicken wir in eine dunkle Landschaft. Weit weg von Mailand, in Malpensa rollt das Flugzeug aus. Vor dem weitläufigen Flugplatz steht der grüne Bus des Club 50 – und 22 Personen können es sich auf den 44 Sitzen bequem machen.

Reinhard *Reini* Schweda ist nach der Malta-Reise vor neun Jahren wieder mein Reiseleiter, und *Josef* ist erst vor einem Monat 1.645 km nach und in Niederschlesien *mein* Buschauffeur gewesen. Wir fahren auf der Autobahn, queren den grünen, aus dem Lago Maggiore fließenden Fiume Ticino, der hier die Grenze zwischen der Lombardei und dem Piemont bildet. 40km vor Verallo gibt es die erste Rast, wir fahren den Fluss Sesia entlang, der vom Monte Rosa – Massiv herunter strömt, das 35km Luftlinie entfernt ist, 15km weiter entfernt ist das Matterhorn.



Monte Rosa 4.634m u. Matterhorn 4.478m, gez. 1996 vom Gornergrat

Beeindruckt von diesen Höhen, denen ich vor 15 Jahren auf der Schweizer Seite gegenüberstand, treffen wir in **Varallo** ein und führen mit dem Bus im Einbahnzirkus ein *Tänzchen* auf. Letztendlich steigen wir zur Gondelbahn hinauf und lassen uns 133 Höhenmeter auf den Sacro Monte, den Heiligen Berg, hinauf hieven. Nebel breitet sich in der Landschaft aus, und den Alpenkranz zu sehen bleibt uns verwehrt. Das bleibt so trotz strahlender Sonnentage bis zum Schluss der Reise.

Piemont bedeutet *am Fuß der Berge*, denn der Alpenbogen und der Ligurische Appenin umschließen die Region, die mit 25.400km² fast so groß ist wie ein Drittel von Österreich und in Italien nach Sizilien an 2. Stelle liegt. Sie gilt als eine der reichsten Regionen Europas. Im Norden grenzt sie an das autonome Aostatal, weiters an die Lombardei, die Emilia Romagna, an Ligurien, Frankreich und an die Schweiz. 2. Amtssprache ist Französisch. Im Hügelland (150 – 750m) dominieren Weinbau und Tourismus. Es gibt erfolgreiche Industrien und in der Poebene ausgedehnte Reisfelder. Hauptstadt ist die Millionstadt Turin/Torino, bei der man an FIAT denkt und an den Wintersport.

Varallo, Orta San Giulio und Isola San Giulio

Die Kirche hl. Maria Assunta auf dem Sacro Monte hat eine prunkvolle Fassade, die der Kirche aus dem 15.Jhdt. vorgeblendet ist – Schein geht über Sein. Die Kapellen der 14 Kreuzwegstationen, Ende des 15. Jhdts. begonnen, werden immer prunkvoller und eindringlicher in der Darstellung. Der Bischof lässt weitere 31 Kapellen mit biblischen Motiven von Adam und Eva an und vom Leben Jesu errichten und ausstatten, bis das einmalige Ensemble 800 Figuren und 4000 Fresken umfasst. Auffallend ist der gesteigerte Gefühlsausdruck, zu sehen an der Brutalität der Häscher, an den Leiden und Schmerzen der zeitgenössisch gekleideten und bewaffneten Menschen. Den Großteil schuf der berühmte Künstler Gaudenzio Ferrari aus Varallo. Das Ensemble ist Weltkulturerbe und bedarf noch großer Anstrengungen, um alle Bereiche in altem Glanz präsentieren zu können.

Im Tal leben Herrgotts-, Zwergen- und Wurzelschnitzer, als Bergfexen von den Flachland-Italienern oft verspottet und gehänselt.

Wir fahren, begleitet von einheitsgrauem Hochnebel, der oft bis zu dem Baumwipfeln herunter reicht, über Romanagno nach **Orta San Giulio**. Das Städtchen liegt romantisch am Orta-See, dem kleinen Bruder des nur durch einen Berg getrennten Lago Maggiore. Es ist trüb, feucht, aber noch regnet es nicht. Orta hat auch einen Heiligen Berg, mit 20 Kapellen vom Leben des Franz von Assisi. In Piemont gibt es noch zwei und im übrigen Italien fünf Heilige Berge.

Wir fahren mit einem Boot zur **Isola San Giulio**, die von einem mächtigen Klosterkomplex beherrscht wird. Der Gletschersee ist in N-S-Richtung 13km lang, 2km breit und sehr tief. Weil im Süden eine Endmoräne den Abfluss sperrt, entwässert er nach Norden in den Lago Maggiore. Von der Blumenpracht, die im subtropischen Mikroklima hier gedeiht, können wir im Oktober nur träumen. Wie man an der schwarzen Kanzel in der Kirche sieht, ist der hl. Julius auf die Insel gekommen, wo Drachen und Schlangen hausen, die ihm aber nichts anhaben können. 392 n. Chr. ist er hier begraben worden. Inzwischen hat es auch etwas geregnet, was mich nicht gehindert hat, meinen Kopf trotzdem vom Boot aus über die Plane zu strecken und den etwas nebeligen Ausblick zu genießen.

Nun ja, zugegeben, es ist auch der Versuch, die hoch kriechende Müdigkeit wegblasen zu lassen, schließlich hat daheim in Eisenstadt der Wecker schon vor 12 Stunden gerasselt und das späte, opulente Mittagmahl hat das Übrige getan. Im Bus herrscht nach dem Rundgang durch Orta und dem Weg zum Parkplatz auch bald gähnende Ruhe. Das Hotel in Asti erreichen wir knapp vor dem Abendessen. Gerade, dass wir noch die Koffer aufs Zimmer schleppen und uns ein bisschen ein bisschen renovieren können, da erwartet uns schon der Empfangs-Sekt samt Kanapes, während im Speisesaal schon die Vorbereitungen für das Abendessen laufen.

Eine saubere, elegante Hauptstadt: Turin/Torino (2. Tag)

Vom Hotel weg sehen wir die nahe Stadt Asti mit 75.000 Einwohnern, in der wir uns am letzten Tag der Reise umsehen werden. Ihr Name ist mit dem süßlich prickelnden *Spumante* verbunden, der allerdings so gar nicht meinem Geschmack entspricht. Die

verbliebenen Geschlechtertürme sind meistens gekürzt, früher sei es so sehr um die Höhe dieser Macht-, also letztlich Phallus-Symbole gegangen, dass oben sogar Bäume gepflanzt wurden, um das Höhenlimit Kirchturm zu umgehen. Das Gebiet um Monferrato bezeichnet *Reini* als *Mix aus Toskana und Südsteirischer Weinstraße*. So scheint es mir auch.

Der Verkehr wird dichter, die Vorstadt-Bebauung ebenfalls, und sie erinnert an das immer wiederkehrende Weichbild größerer und inzwischen auch mittlerer Städte. Arch. Antonelli hat 1862/63 ein Wahrzeichen geschaffen, die *Mole*. Der in den Bus zugestiegene Stadtführer kann keine treffende Übersetzung bieten, es bedeute etwas Großes, ein *Monstrum* oder so. Es sollte eine Synagoge für die jüdische Gemeinde werden und habe eine Glaskuppel erhalten, die aber eingestürzt und durch eine Stahlkonstruktion mit einer stählernen Spitze ersetzt worden sei, die bis zu 167m aufragt. Es sei das höchste, weithin sichtbare Wahrzeichen geworden. Die jüdische Gemeinde habe das *Monstrum* verkauft und in der Nähe zum Bahnhof eine traditionelle Synagoge errichten können. Heute beherbergt die Mole das Stadtmuseum und ein Lift bringt Touristen auf die Aussichtsplattform über der Kuppel.

Der Stadtführer hat uns schon eine große Bus-Runde durch die Stadt begleitet, als wir endlich zu Fuß zur geballten Konzentration um den Königspalast mit Dom, Palazzo Madama und die Chiesa S. Lorenzo kommen. Über jedes Bauwerk, von der römischen Porta Palatina über den Königspalast, den Palazzo Chiavese bis hin zum Teatro Regio könnte ich zum Schwärmen ansetzen. Da ich dann nicht wüsste, wann ich aufhören soll, lasse ich es lieber. Übrigens wurden zur historischen Ausstellung 1884 beispielhafte Gebäude aus allen Jahrhunderten kopiert, die heute noch eine eindrucksvolle (Theater-)Kulisse über dem Po bilden. Und das im Jugendstil errichtete erste FIAT-Werk beherbergt ein Museum, das mit dem Star aus 1899 *glänzt*, dem 1. Auto mit ganzen 4PS Leistung. Die Werke sind südlich von Turin verlegt worden.

Es dominieren saubere Straßen, Laubengänge, gepflegte Häuser, Parks und Alleen, aber auch die älteste (Genuss-)Tradition, die Schokolade, der sich glanzvolle Geschäfte und Cafés widmen, von denen 7 von sogar unter Denkmalschutz stehen. Nach

dem Mittagstisch, am *freien* Nachmittag, schlendere ich durch die Stadt, fotografiere, verweile, sinniere, notiere ... und versäume es, mit dem Lift auf die Plattform der Mole zu fahren. Ich kann es kaum verwinden, keine Fotos von oben zu haben...

Alba, Stadt der Trüffel und der Ferrero-Süßigkeiten (3.Tag)

Wir erfahren zwar, dass ausgebildete Trüffelhunde 10.000 bis 20.000 € kosten und dass 1kg Trüffel bis zu 9.000 € Versteigerungswert habe, aber das in den Nudeln versteckte Aroma will sich uns nicht offenbaren. Der Wirt unseres Mittagstisches, der eben am Nebentisch für 5 € pro 10g eifrig gehobelt hat, käme mit Hobel und Waage sicher auch zu uns, aber keiner zeigt auf.

Es waren einmal zwei Brüder, die die väterliche Konditorei übernehmen sollten. Aber sie wollten groß hinaus. Dazu erfanden sie zur Kombination mit der schon berühmten Schokolade das, was in ausgedehnten Plantagen rundum zu sehen ist: die Haselmuss. Aus der Konditorei wurde eine Fabrik, aus der Kombination eine Reihe von Produkten, die hier in der Zentrale oder – entsprechend dem lokalen Bedarf – in weiteren 17 Ländern der Welt erzeugt werden.

Die 30.000 Einwohner zählende Stadt, einst als 100-türmige gerühmt, hat noch ein paar Beispiele aus der Zeit, als die Geschlechtertürme in den Himmel schossen. Neben dem Trüffel- und Ferrero – Geschäft blüht auch etwas Textilindustrie und natürlich auch der Weinbau auf den Hügeln des alten Kalks, der laufend weiter erodiert. Zu den Böden gesellen sich 2000 Sonnenstunden, verteilt auf 300 Tage im Jahr, und wenig Niederschläge als Voraussetzungen für einen besonderen Wein, den *Barolo*, den wir anschließend in **Grinzane Cavour** verkosten können. Meinen Geschmack trifft er zwar nicht, aber Geschmäcker sind ja bekanntlich verschieden, was auch vor berühmten Weinen nicht haltmacht.

Der Dom von Alba, die Kathedrale San Lorenzo, entstand in Stufen, teilweise nach Erdbeben, zwischen 15. und 17. Jhdt., die Malerei im 19. Jhdt. Auffallend ist das Chorgestühl mit den großartige Holzeinlegearbeiten. Die frühgotische Kirche San Domenico wurde unter Napoleon zum Pferdestall und ist nun frisch als

Veranstaltungssaal herausgeputzt. In der Via Vittorio Emanuele II. steht die Kirche hl. Magdalena aus dem 18. Jahrhundert. Die Backsteinfassade, an der keine Marmorverkleidung angebracht wurde, wirkt wie eine modern angepasste Gestaltung. Öffnet man das dunkle Nussholztor, weitet sich der üppige barocke Kirchenraum mit bunten Malereien in und über bewegte geschwungenen Bauteilen aus und lässt auch noch hinter dem Altar einen großen Chorraum erahnen.

Auf der Straße herrscht buntes Treiben. An ihrem Ende, auf der Piazza Savona, dreht sich zur Freude einiger Kinder ein buntes, figurenreiches Ringelspiel. Dahinter, gleichsam zum Abschluss, ist eine rauschende Wasser-Installation. Am Platz steht ein nach Originalmodell 2004 errichtetes Denkmal für den Sohn der Stadt General Govone (1825-1872). Das erinnert mich an die vielen, zum Teil sehr interessanten Denkmäler in Turin, auf die ich wegen der vielen Sehenswürdigkeiten gar nicht eingegangen bin.

Die abendliche Heimfahrt zu unserem Hotel bei Asti führt uns über die Hügel des Weinanbaugebietes und durch Dörfer, in denen wir gerne verweilen möchten, aber für Reisebusse gibt es keine Möglichkeit, nicht einmal für einen kurzen Stopp.

In den Südwesten, an die Alpen – Saluzzo (4. Tag)

Der Hochnebel lichtet sich nicht. Wir werden wieder einmal mit dem Bus im Kreis und in Gassen geschickt, die flugs für uns zu Sackgassen werden. Also steigen wir aus und eilen zum Dom, der Cattedrale di Maria Virgine Assunta, die das beherrschende Bauwerk der Unterstadt ist und aus dem 15. Jhd. stammt. Papst Julius II. bestimmte **Saluzzo** als Bischofssitz. Hinter dem Altar, um den runden Chor mit dem prächtigen Gestühl, sind große, dunkle Beichtstühle angeordnet. Die Seitenkapellen sind – wie üblich – barockisiert.

Vor dem Dom ist der Markt das beherrschende Element an diesem Samstag, dem 22. Oktober 2011. Ich kann mich an dem bunten Treiben nicht satt sehen. Deswegen versäume ich den Aufstieg zur Oberstadt natürlich nicht. Ein mächtiger Torbogen steht am Beginn der oft schmalen, steilen und mit runden Flusssteinen gepflasterten Stiegenläufe und Gassen, die hin und wie-

der von einem Renaissance-Palazzo gesäumt werden, an dem auch alte Fresken zu sehen sind. Unser Ziel ist der Stadtturm, den einige von uns über die steinerne Wendeltreppe und in der Folge die hölzernen Stiegen und Leitern besteigen. Nachdem ich den Rundgang am Turm erreicht habe, genieße ich den Ausblick auf die Stadt, die vom 12. bis ins 16. Jhdt. von mächtigen Markgrafen beherrscht wurde.

Besonders fehlt mir der Blick in die Alpen, die hier bis zum hohen Monviso (3.841m) ansteigen, und wo auch der Po entspringt. Der Tourismus sei sportbetont und setze auf Wander- und Radtourismus und das Angebot an Strecken, Schwierigkeitsgraden, fünf Schutzgebieten, Hütten und so weiter erfreue sich großer Beliebtheit, wird uns erklärt.

Unseren Bus treffen wir beim Justizgebäude, von wo wir rasch weiter nach Roddi fahren. Wir sehen viele Obst-, Beeren- und auch ausgedehnte Kiwi-Plantagen. Einige Plantagen werden nicht nur oben, sondern auch seitlich abgedeckt, gleichsam *eingehaust*. Wir gelangen auf der Strecke in Richtung Alba in das schon vertraute Hügelland mit den Weinbaugebieten. In Roddi erleben wir noch einige Busfahrkünste auf schmalen Wegen und engen, eigentlich *eckigen* Kurven, bevor wir uns genüsslich zum Mittagessen versammeln können.

Danach geht es (wieder) nach **Barolo**, doch jetzt steigen wir aus und besuchen das Weingut Marchesi di Barolo. Wir sehen allerlei Fässer aus dem Holz der Eichen, die auf Vulkangestein in Kroatiens historischer Region Slavonien wachsen. Die Fässer sind mit 137hl, 176hl, 185hl angeschrieben... Ich notiere: 24.000 Flaschen. Im modernen Teil stehen Aluminiumfässer oder -tanks. Die Ernte werde auf ca. 0°C heruntergekühlt und nach Bedarf wieder für die Gärung aufgewärmt.

Im älteren Gebäudeteil aus 1840 erfahren wir, dass der Graf, der eine Französin geheiratet hat, auch in Frankreich geeignete Eichen gefunden habe. Hier sei das besondere Verfahren für den Barolo entwickelt worden, ebenso habe man die Bedeutung der alten Gebäude entdeckt. Die Fässer fassen je 120hl. Als Barrique werde der Barolo bis zu 30% ausgebaut. Damit ist er weni-



ger empfindlich als der reine Barolo. Wie schon in Grinzane Cavour bemerkt habe, kann ich mich nicht sosehr, hier aber viel besser mit ihm anfreunden. Womit ich mich aber sehr anfreunden kann, ist die gemütliche, informative und mit besonders köstlichen Häppchen bereicherte Verkostung der Weine.

Ich notiere zum: *RUVEI* **exzellent**

Barbera a'Alba 2008 – Marchesi di Barolo

... SERRAGRILLI **weniger**

Barbareco 2007 – M.d.B.

... CANNUBI **gut, edel** (weniger süffig)

Barolo 2006 – M.d.B.

La Morra ist unsere letzte Station. Wir schlendern ein wenig herum, blicken in die herrlich-liebliche Landschaft und genießen das Flair. Und manche entdecken tolle Geschäfte.

Spumante in Asti und Thermalquelle in Acquiterme (5. Tag)

Unser Hotel auf einem Hügel bei Asti läge in einer landschaftlichen Idylle, vernachlässigte man den Lärm, der an manchen Stellen von der knapp unterhalb verlaufenden Autobahn durchkommt. Heute sind wir in ein paar Minuten am Ziel. Asti gilt als reichste Stadt im Südpiemont. Es ist Sonntag, der riesige zentrumsnahe Parkplatz ist nahezu leer. Die Sonne verbirgt sich hinter

Hochnebel und die Temperatur ist Hände reibend. Das hindert die junge temperamentvolle Stadtführerin *Roberta* nicht, sich intensiv, gestenreich und lautstark mit den Sehenswürdigkeiten zu beschäftigen. Vorbei am kuriosen Turm mit Balkonen übereinander, entstanden als *faschistische Architektur* unter Mussolini, erreichen wir den Platz mit einem reich bestückten Flohmarkt und dann die Piazza San Secondo mit der Kirche des Patrons von Asti, des römischen Legionärs Secundus. Wir erfahren viel über das berühmte Pferderennen, den *Palio*, auf der dreieckigen *Piazza Vittorio Alfieri*. Dabei, so heißt es, erwache das Mittelalter im Volksfest mit Kostümen und Flaggen.

Die alten Gebäude sind aus Sandstein und Backstein errichtet worden. Die Türme gehen auf die Verteidigung gegen die Sarazenen im Feuersignal-Netz zurück, waren zuerst hölzern, dann steinern und wurden später mit Ziegeln gebaut. Sie seien als Türme der *Stadtrepublik* und dann der einzelnen Familien (*Geschlechertürme*) zu immer höheren Machtsymbolen geworden und im 18. Jhdt. habe man sie wieder gekürzt. Wir sehen das Denkmal, das an die Errichtung der Wasserleitung 1898 erinnert, gehen weiter zum Ghetto, das einst abgemauert worden sei, auch Fenster seien zugemauert und später gegen Gebühr wieder aufgebrochen worden. Im *Mario-Solendi-Palazzo* habe auch jener Präfekt seinen Sitz gehabt, der die Juden nach Deutschland verfrachtet habe. *Freiheit für Juden* bedeute das Denkmal vor dem Palast, der historisierend am Beginn des 20. Jhdts. an den ältesten Turm angebaut wurde.

Sehr gerührt ist *Roberta*, als uns ein 88jähriger Mann, strahlend über sein ganzes Gesicht, entgegen kommt. Sie stellt ihn als den Mann vor, von dem sie viel gelernt habe und den sie wie einen guten alten Freund achte und schätze. Wir verabschieden ihn mit Applaus. Wir kommen – noch immer dem Corso Vittorio Alfieri folgend – zur Piazza und dem Palast mit dem Namen des Dichters, der hier geboren ist. Am Dom, der Cattedrale SS Maria Assunta e Gottardo, einem riesigen Ziegelbau, bewundern wir das Seitenportal, an dem sich auch der Stifter darstellen ließ, das Gesicht kontrollierend auf die dargestellten Personen gerichtet. Der Bischof soll mit dem nackten Mauern im Innenraum unglücklich gewesen sein und eine Bemalung verlangt haben. Nach

langem Suchen sei der Mailänder *Alberti Pellatta* dazu bereit gewesen. Nach 15 Jahren war der komplette Innenraum, einschließlich der zusätzlich zugemauerten Fenster- und Türflächen bemalt. Wir können nur von der Ferne einen kleinen Blick darauf werfen, weil – wie in der Kirche San Secondo – eben eine Messe stattfindet.

Nach der intensiven Tour verabschieden wir uns von *Roberta* am Parkplatz. Zur Weinverkostung will sie uns nicht begleiten, ihr schon 20 Jahre alter Hund warte sicher sehnsüchtig auf sie...

Wieder, fast schon wie jedes Mal, gibt es Probleme mit der Anfahrt zu unserer geplanten Weinverkostung, nicht nur, dass die Straßen oft nur Wege und die Kurven eng sind, werden Besonderheiten wie Baustellen zumeist erst unmittelbar davor angezeigt. Also fahren wir auch dieses Mal retour bis zur Straße und über *Monferrato* nach **Calamandrana**. Im historischen Weinkeller Aus 1866 genießen wir gute Weine und Imbisse. Über den berühmten *Spumante* will ich mich nicht äußern, denn zu Schaum, süßlich und spritzig fehlt mir jeglicher Zugang.

Zur wirklich letzten Station kommen wir nun: **Acqui Terme**. Wir gehen schnurstracks zur *Piazza della Bollente*, so der Name der 70°C heißen Quelle, die schon in der Römerzeit genutzt wurde. Ich laufe noch ein wenig durch die Gassen und erfreue mich der schönen Häuser und guten Proportionen. Nach einer Stunde müssen wir auch hier Abschied nehmen. Wir starten um 15:45 Uhr und fahren auf der Autobahn A26 nordwärts. Bei *Casale Monferrato* überqueren wir um 16:35 Uhr den Po im Bereich ausgedehnter Reisfelder mit ihren typischen Rollen-Strohballen, und wir entdecken eine Reiherkolonie. Auf der Höhe von *Novara* wenden wir uns nach Osten auf der Autobahn A4. Um 17:00 Uhr überholt uns der *Toro Rosso*, der schnelle *Rote Stier* auf Schienen, der mit 300km/h von Turin nach Mailand fährt und so plötzlich auftaucht wie er blitzartig wieder am Horizont verschwindet. Mit der Überquerung des vom Lago Maggiore her fließenden *Ticino* haben wir das Piemont verlassen und befinden uns in der Lombardei. Wir machen noch eine letzte Rastpause, bevor wir in **Malpensa** den Flughafen Mailand anfahren, einchecken, warten, das Flugzeug be- und ihm in Wien wieder entsteigen.